

Schweizer-Woche

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 43: **Schweizerwoche**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beobachten

Skizze von Alfred Rlop

Es war in der Tram, morgens, als ich zum Bureau und nahezu aus der Haut fuhr.

Ein Bengel, so an die 5 Jahre, stieg seiner Mutter auf dem Schoß herum und zum Fenster hinausschauend, flüsterte er schriller als die Kondukturpfeife.

„Mama, was das für ein schmales Haus ist, nur zwei Fenster sind da in jedem Stockwerk nebeneinander.“

Sie sagte: „hm, hm.“

„Und dort ist der Giebel so spitz wie eine Nähnadel.“ — „hm, hm.“

„Das ist komisch, daß da gleich zwei Bäcker in einem Haus sind.“

„hm, hm.“

„Die große Uhr an dem Eck hat ja gar keine Ziffern, nur Striche.“

„hm, hm.“

Ich dachte, ein unreifes, lautes, nervöses Kind, und stieg aus. —

Es war in der Tram, abends, als ich nach Hause und nahezu aus der Haut fuhr.

Der Universitätsprofessor — philosophische Fakultät — der seit 15 Jahren in der gleichen Etage wie ich wohnt, trampelte mit Worten herum und zum Fenster hinausschauend, flüstert er gelehrter wie Aristoteles auf mich ein:

„Ein Zeugnis wahrhaftigen geistigen Hochstandes gibt immer die Tatsache des Beobachtenkönnens.“

Ich: „hm, hm.“

„Sozusagen ein Zeugnis der Reise.“

„hm, hm.“

„Der seelischen Abgeklärtheit, Ruhe, Stille.“

„hm, hm.“

„Der Großen Gesundheit, Nicht-Nervosität.“

Ich war so müde, daß ich halb geistesabwesend vor mich hinbrumpte:

„Wie wenigen, die täglich diese Strecke fahren, ist es aufgefallen, daß die Uhr da an dem Eck gar keine Ziffern hat, nur Striche.“

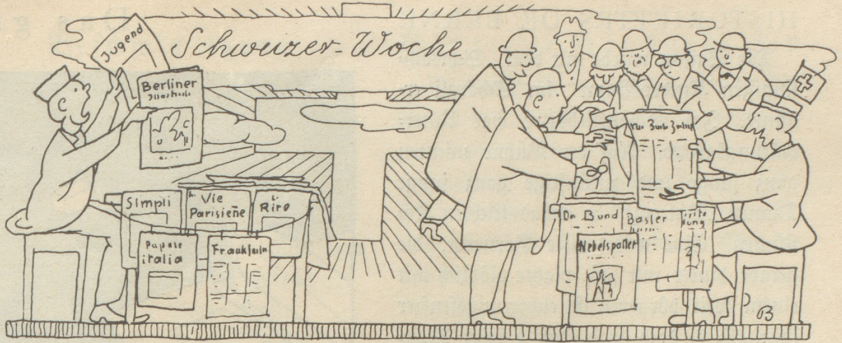
Der Universitätsprofessor sah erstaunt aus dem Fenster, dann auf mich. Er meinte:

„Sehr richtig, ausgezeichnet.“

„Daß da gleich zwei Bäcker in einem Haus sind.“

Noch erstaunter:

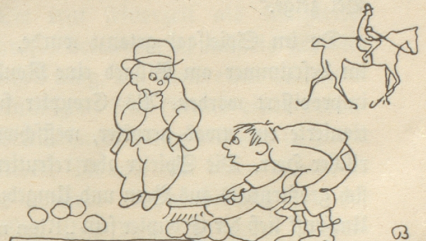
„Sehr richtig, ausgezeichnet.“



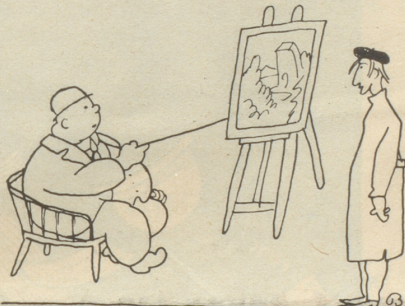
Ebe - n - e - so isch es rächt!



Schweizerwoche in der Bahnhofstraße in Zürich



- Lach si la ligge! Die sind vor-meine englische Hölbluet. -



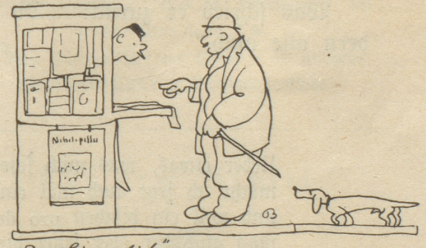
Isch dä Hölze aber au mit Schwizerfarbe g'malet?



Pass! Schweizerlieder singe!!!



Bitte ein halbes Künd Schweizergäse. - Mir sind i der Schwizerwoche, da wird mit a d'Usländer abgäh! -



De Simpli! - Mer Känd au de Nabelspalter, - ich meine nu, - wäge der Schwizerwoche.

„Daß dort der Giebel so spitz ist wie eine Nähnadel.“

„Fabelhaft.“

Ich brumme weiter, natürlich ohne auf die Straße zu sehen:

„Daß wir eben an einem schmalen Haus vorbeifahren, wo nur zwei Fen-

ster in jedem Stockwerk nebeneinander sind.“

„Kolossal! Sehen Sie, Sie betweisen meine These. Nur ein reifer, stiller, nicht nervöser Mann kann — — —“

Wir stiegen aus und ich dachte an das laute, unreife, nervöse Kind.

